

Viel Glück und viel Segen

... auf all' deinen Wegen; Gesundheit und Frohsinn sei auch mit dabei.“ Ein Geburtstagsständchen, das Sie bestimmt kennen. Vielleicht haben Sie es gerade im Kopf mitgesungen?

Glück, Frohsinn und Gesundheit sind Wünsche, die fast selbsterklärend sind. Mit dem Wort „Segen“ ist es schwieriger. Segen hat etwas mit Gott zu tun und wird für gewöhnlich am Ende des Gottesdienstes gesprochen. Es gibt den Segen anlässlich von besonderen Festen, wie zur Konfirmation oder Trauung. In meinem Fall gab es noch eine Einsegnung anlässlich der Ordination, also bei der Berufung in meinen Dienst, an die ich gerne zurückdenke.

Andere persönliche „Segenserlebnisse“ lesen Sie in dieser Ausgabe des Komm,ma.

Im Alten Testament hatte „Segen“ ursprünglich die Bedeutung einer „heilsschaffenden Kraft“ und meinte ganz konkret den Fortbestand der Familie – das lesen wir bei Abraham, der bekanntlich so viele Nachkommen bekommen sollte, wie Sterne am Himmel stehen. Fruchtbarkeit und Wohlstand verheißt Gott; in der Geschichte des Volkes Israels erfüllten sich diese Verheißungen.

Neben dem Segen, den Gott wirkte, entwickelte sich eine zweite Linie: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“, spricht Gott ebenfalls zu Abraham. Gesegnet zu sein ermöglicht es, für andere Menschen heilsam zu wirken.

In der bevorstehenden Advents- und Weihnachtszeit sind wir oft besinnlicher gestimmt als zu anderen Zeiten des Jahres. Dass wir zwar zuweilen von Besinnung zu Besinnung hasten, sei unbenommen; aber dieser Mix aus Sehnsucht, vertrauten Düften, Lichtern, womöglich Schnee und lang vermissten Liedern weitet die Herzen. Es ist eine Zeit, in der deswegen zahlreiche Anfragen nach Spenden im Briefkasten landen.

Das ist nicht verwerflich – schließlich leben viele Organisationen aus den regelmäßigen und einmaligen Spenden der Menschen. Ohne die Weihnachtsbriefe könnten weder Ärzte ohne Grenzen noch Unicef oder Greenpeace (um nur wenige zu nennen) ihre Arbeit leisten. Man ermöglicht die wohltätigen Zwecke und hat durch seine Gabe Anteil an dem Guten, was getan wird. Es ist eine Form der Partizipation, die durch Spenden-arbeit ermöglicht wird. Zu geben kann ein Segen sein.

Ich kann aber nur dann etwas aus dem Portemonnaie zücken, wenn etwas darinnen ist. Um es sinnbildlich weiterzuspinnen: Wenn ich lebensförderlich, segensreich wirken möchte, bedarf ich dafür selbst der Fülle. Daher ist es gut, sich immer wieder selbst aufzuladen, vielmehr: aufladen zu las-sen. Zu empfangen, um weiterzugeben. Vielleicht kennen Sie die Bilderbuchgeschichte von der Maus Frederick, die über das ganze Jahr hinweg Sonnenstrahlen für den Winter sammelt. Als die Mäuse in ihrer steinigen Unterkunft den grauen, kalten Winter überstehen müssen, und die anderen Gefährten ihre Vorräte und Nahrung teilen, teilt Frederick in bunten Gedichten und Erinnerungen das, was er sammelte. Segen zu empfangen und Segen weiterzugeben ist eine Lebensaufgabe. Mal liegt das eine oben auf, mal das andere. Vielleicht manchmal beides gleichzeitig. Manches Mal kann sich auch das Wunder ereignen, dass man zum Segen für andere wurde, ohne sich selbst kraftvoll zu fühlen – dann ist vermutlich Gottes Geistkraft mit dabei gewesen.

Ein „Segenslied“, das zugleich ein klein wenig Geburtstagsständchen ist, singen wir in der kommenden Adventszeit gewiss wieder:

„Alle Jahre wieder kommt das Christuskind auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind. Kehrt mit seinem Segen ein in jedes Haus. Geht auf allen Wegen mit uns ein und aus.“

Der Segen Gottes kommt in jedes Haus. Vielleicht spendet er ihnen Kraft oder Lebensmut, dass Sie etwas davon weitergeben wollen?

Eine gesegnete Zeit wünscht Ihnen
Ihr Michael Waschhof